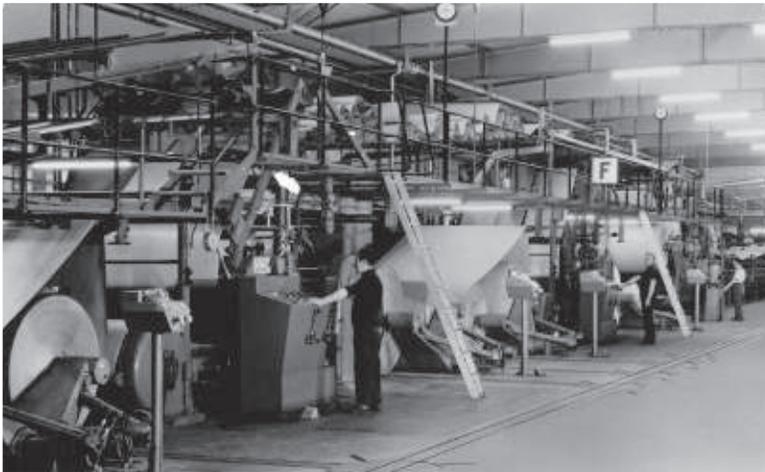




WELLPAPPENHERSTELLUNG
1967 und heute in Remshalden.



DER LIEFERANT SOLLTE SCHWÄBISCH SEIN

ZEITSPRUNG Dr. Jan Klingele zur Geschichte der Klingele Papierwerke GmbH & Co. KG, Remshalden.

Unser Name klingt urschwäbisch, tatsächlich stammen wir aber aus dem Schwarzwald, genauer gesagt aus Todtnauberg, wo heute noch gefühlt ein Viertel des Ortes „Klingele“ heißt. Dass wir inzwischen in Remshalden zu Hause sind, hat mit frühen Vorlieben für regionale Lieferanten zu tun: 1936 hatten wir die Firma Bosch als Großkunden gewonnen. Die Bedingung: „Auf Dauer geht das so nicht. Wir wünschen einen schwäbischen Lieferanten“. Damals hieß unser Unternehmen nämlich noch „Badische Wellpapierfabrik Klingele & Holfelder“ und war in Wiesloch beheimatet.

Mein Großvater Alfred Klingele hatte das Unternehmen 1920 zusammen mit seinem Schwager Emil Holfelder gegründet. Der Boschauftrag war höchst willkommen, denn damals lief das Geschäft so schlecht, dass sich die Gründer oft nichtmals ihr Feierabendbier leisten konnten. So wurde in Grunbach eine zweite Betriebsstätte eröffnet und die Firma zur „Badisch-Württembergischen Wellpapierfabrik“. Wirklich visionär der Name, denn das Land Baden-Württemberg gab es damals ja noch nicht!

1952 trennten sich die Gründer. Holfelder gehört heute zu einem Konzern. Wir dagegen wollen ein Familienbetrieb bleiben. Da man Wellpappe wirtschaftlich nicht weit transportieren kann und wir nicht überall

Werke bauen können, gründeten wir 2006 mit drei weiteren Familienunternehmen eine europaweite Marketing-Allianz mit Namen „Blue Box Partners“.

Von der Konkurrenz heben wir uns dadurch ab, dass wir besonders flexibel und dynamisch sind. Das haben uns die Kunden mehrfach in verdeckten Studien bescheinigt. Damit das so bleibt, tun wir viel: Neben vielen organisatorischen Maßnahmen auch durch rund 400 Millionen Euro Investitionen seit dem Jahr 2000. Vor allem in modernste Maschinen, aber auch in die IT.

Wir haben uns sogar eine eigene Branchenlösung entwickeln lassen. Eigentlich wollten wir sie fertig bei SAP kaufen, doch für die war die Branche viel zu klein. Deswegen haben wir mit externen Beratern selbst das notwendige SAP-Customizing entwickelt und boten das Ergebnis später unseren Kollegen an. Das war ein dreifacher Erfolg: Wir können unsere Prozesse und Maschinen viel effizienter steuern, wir erhielten Lizenzgebühren und für SAP lohnt sich die Branche plötzlich doch, so dass sie bei Weiterentwicklungen auch an Wellpappe denken.

Klingele legt viel Wert auf Umweltschutz. Die Wellpappe ist ja schon an sich klimafreundlich, da sie auf einem nachwachsenden Rohstoff basiert, vollständig biologisch

abbaubar ist und zu 95 Prozent recycelt wird. Zusätzlich stellen wir die benötigte Energie möglichst umweltfreundlich bereit. Wir betreiben ein Biomassekraftwerk, ein Ersatzbrennstoffkraftwerk, Photovoltaikanlagen, Biogas-Blockheizkraftwerke und sogar ein eigenes Windrad. 2019 wurden wir für die weltweit beste Umweltstrategie unserer Branche ausgezeichnet.

1961 kaufte mein Vater Dr. Werner Klingele eine Papierfabrik in Weener in Ostfriesland von einer Bauernkooperative, die sich mit dem Thema übernommen hatte und ihn um Hilfe bat. Ähnliches passierte auf Teneriffa, wo mehrere Familien eine Papierfabrik gegründet hatten, die aber mangels Rohstoff und Kunden auf der Insel nicht so richtig lief. Sie bekneten meinen Vater so lange, bis er sich breit schlagen ließ und in das Geschäft einstieg. Später expandierten wir von dort nach Mauretanien und Kuba.

Heute ist Klingele inklusive Beteiligungen mit zwei Papierfabriken, zwölf Wellpappen-, acht Verarbeitungs- und einem Wellpappenformatwerk in Europa, Afrika und Mittelamerika präsent. 2.500 Mitarbeiter produzieren jährlich 660.000 Tonnen Papier und eine Milliarde Quadratmeter Wellpappe und erwirtschaften damit einen Umsatz von 860 Millionen Euro. Ein Feierabendbier können sich inzwischen alle leisten!